

Ökumenischer Festgottesdienst am 20.06.2008 zur Johannisfeier der Johanniter-Unfall-Hilfe und des Malteser Hilfsdienstes in der Evangelischen Marktkirche zu Wiesbaden.

Predigttext: Johannes 3,26-30

26 Und sie kamen zu Johannes und sprachen zu ihm: Meister, der bei dir war jenseits des Jordans, von dem du Zeugnis gegeben hast, siehe, der tauft, und jedermann kommt zu ihm.

27 Johannes antwortete und sprach: Ein Mensch kann nichts nehmen, wenn es ihm nicht vom Himmel gegeben ist.

28 Ihr selbst seid meine Zeugen, dass ich gesagt habe: Ich bin nicht der Christus, sondern vor ihm her gesandt.

29 Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der dabeisteht und ihm zuhört, freut sich sehr über die Stimme des Bräutigams. Diese meine Freude ist nun erfüllt.

30 Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.

(Die Zeit)

Das Jahr ist seiner Höhe nah, liebe Festgemeinde, Schwestern und Brüder: Heute feiern wir Sonnenwende, den längsten Tag des Jahres also. Der Sommer beginnt. Doch zugleich neigt sich die Bahn der Sonne wieder abwärts und werden die Tage unmerklich kürzer. Kaum dass wir uns nach der Dunkelheit des Winters an das helle Licht des Frühlings gewöhnt haben, kehrt sich allmählich alles wieder um. „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen“: Dieses Wort des Täufers Johannes steht von alters her mit der Wende der Sonne auf ihrem Zenit in Verbindung: Vom Tag der Geburt des Johannes, dem 24. Juni, führt der Weg in einem halben Jahr geradewegs zum Heiligen Abend und damit zu Christus selbst. Unauflöslich sind beide Tage aufeinander bezogen. Das Wachsen des einen bedeutet das Abnehmen des anderen.

(Die Person)

Er war eine eigentümliche Gestalt, dieser Johannes. Manche würden sagen: ein Sonderling. Ernährte sich auf einfachste Weise, lebte bedürfnislos, predigte dafür umso rigoroser - und hatte (wen wundert's) Zulauf. Eine Publikumsbeschimpfung ersten Ranges wurde geboten, wenn er mit seinem Landesfürsten oder der Priesterkaste abrechnete. Von allen anderen Bußpredigern unterschied ihn eines – und das hat ihm seinen Beinamen gegeben: Er taufte als Zeichen der Reinigung von allen Sünden. Und niemand Geringeres als Jesus selbst ließ sich von ihm taufen. Die geheimnisvolle Geschichte, die sich schon zwischen den beiden Müttern Elisabeth und Maria entspann, kam in dem Augenblick ans Ziel, als sich beide am Jordan begegneten.

Natürlich gab es Stimmen, Johannes sei der erwartete Messias. Alles, was er tat, hätte ja darauf hindeuten können. Immer wieder wurde er mit dieser Frage konfrontiert: Bist du der Messias, der Gesalbte, der Christus? Und immer wieder musste er diese Frage verneinen; musste betonen, er sei es nicht, auch den sich Israels Hoffnung richte; sei nur Vorläufer eines Größeren, der kommen werde. Kein einfaches Leben: immer von sich weg weisen zu müssen, um Missverständnisse zu vermeiden, wo es doch so schön wäre, den Erwartungen der Menge zu entsprechen. Vorläufer, Wegbereiter, Wegweiser - alles das war Johannes der Täufer. Doch er war nur vorläufig. Alles, was er tat, hatte sein Gewicht - aber entscheidend war es nicht. Der Vorläufer musste zurücktreten, der Wegbereiter die Bahn räumen, der Wegweiser von sich weg weisen!

"Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen" – so lautete die ebenso klare wie ernüchternde Summe seines Lebens. Dazu war er da. In lateinischen Worten steht das als Motto auf dem berühmten Mittelbild des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald: Mit langem Zeigefinger deutet Johannes dort auf Jesus, den Messias am Kreuz.

(Die Botschaft)

Ausgerechnet diese schillernde Gestalt zum Ordenspatron zu haben, ist eine tiefe Verpflichtung. Worin könnte sie liegen? Johannes tritt hinter Christus zurück. Nicht um ihn selbst geht es, sondern darum, dass Christus groß werde! Christus allein, „solus Christus“! Nicht auf Eigenständig-

